

Maria A. Liston, Susan I. Rotroff und Lynn M. Snyder, *The Agora Bone Well*. Hesperia, Supplement 50. Selbstverlag der American School of Classical Studies at Athens, Princeton 2018. XIV und 186 Seiten, 129 Abbildungen, 5 Tabellen.

Das hier vorzustellende Buch behandelt einen außerordentlichen archäologischen Befund, dessen Entdeckung bereits achtzig Jahre zurückliegt und der bei von Dorothy Burr Thompson geleiteten Ausgrabungen in Athen auf der Kolonos Agoraios entdeckt wurde. Die Autoren gewähren zu Beginn einen wichtigen Einblick in die Grabungs- und Forschungsgeschichte dieses besonderen Brunnens, dessen Fundmaterial damals sorgfältig ergraben wurde, und die kleinen Knochen sind wichtig für eine Funktionsinterpretation.

Die Publikation bietet einen detaillierten Überblick über Form und Tiefe des Brunnens, eine Rekonstruktion der Stratigraphie der Verfüllung und der Fundkategorien sowie über die ergrabene Umgebung der Agora in Athen. Das schematische Profil gibt die Tiefenlage der gefundenen Artefakte im Brunnen an. Im Vergleich zum heutigen Standard spiegelt es die atemraubende Schnelligkeit der damaligen Grabung. Dennoch liefern die Ergebnisse jedem interessierten Archäologen bedeutende Informationen. Die Unmenge menschlicher Relikte und von Tierknochen waren in der Vergangenheit Ursache vieler zum Teil spektakulärer Interpretationen. Die Autoren präsentieren hier sorgfältig und detailliert erarbeitete Daten zu den menschlichen und tierischen Relikten sowie zu den Artefakten.

Sie diskutieren die Lage des Brunnens in Bezug auf die gesamte Grabungsfläche, wo Funde aus hellenistischer und römischer bis hin zu osmanischer Zeit geborgen wurden. Die mögliche Funktion der umgebenden Gebäude und deren wirtschaftliche Bedeutung werden in diachronem Zugang auseinandergesetzt. Der Brunnen wurde jedenfalls nicht verfüllt, als das Areal bewohnt war; der keimarme Schlamm am Grunde war fundfrei.

Erst nach dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert kam diesem Brunnen seine spezielle Funktion zu, Kinderleichen aufzunehmen. Schließlich wird er als potentiell Heiligtum der Aphrodite Urania am Kolonos Agoraios diskutiert, jedoch besteht aus heutiger Sicht offensichtlich kein solcher Zusammenhang.

Die mehr als dreizehntausend Skelettreste werden im zweiten Kapitel diskutiert. Die Altersuntersuchung der menschlichen Relikte belegt nur ein einziges erwachsenes Individuum und einige wenige Heranwachsende. Die Mehrzahl stammt von Individuen, die in den ersten nachgeburtlichen Wochen verstorben waren. Die kleinsten gebor-

genen Säuglingsknöchelchen – Carpalia, Tarsalia sowie Finger- und Zehenglieder – weisen indirekt auf das Einbringen vollständiger Kinderkörper hin, und die Schätzung ergibt mindestens vierhundertsechzig Individuen. Anhand morphologischer Merkmale ist keine Bevorzugung eines einzigen Geschlechts festzustellen. Die Anwendung einer neuen Methode für eine biologische Geschlechtsbestimmung unabhängig vom Sterbealter, die das Peptid Amelogenin aus dem Zahnschmelz analysiert, könnte ergänzend dazu die zuverlässige geschlechtliche Verteilung auch für Neugeborene erbringen (N. A. Stewart u. a., Sex determination of human remains from peptides in tooth enamel. Proc. Nat. Acad. Sci. USA 114 no. 52, 2017, 13649–13654). An den infantilen Individuen konnten sogar pathologische Knochenveränderungen festgestellt werden, zumeist poröse Partien des Hirnschädels, während sich an dem Erwachsenen und dem älteren Kind schwere Knochenverformungen zeigten.

Das dritte Kapitel belegen die archäozoologischen Reste aus verschiedenen Abfallschichten, darunter eine große Ansammlung an Knochen von mindestens einhundertfünfzig Hunden, die offenbar ebenfalls als komplette Kadaver in den Brunnen gelangten. In demselben Stratum sind sie vermischt mit Kinderskeletten, so dass ein Zusammenhang vermutet werden kann. Siebzig Prozent stammen von adulten Hunden aller Größen, und der Rest verteilt sich mehr oder weniger gleichmäßig über subadulte bis hin zu neugeborenen Tieren. Das Verhältnis zwischen Rüden und Fähen anhand osteologischer Merkmale erweist sich als recht ausgeglichen und kann durch die gefundenen einunddreißig Bacula bestätigt werden. Unter den belegten Hundekrankheiten fanden sich Zahnschäden, Infektionen, Ankylose und verheilte Brüche. Entsorgtes tierisches Material mit zahlreichen Zerteilungsspuren enthielt profane Reste von Haustieren, Vögeln und Fischen. Die Autoren erwähnen allerdings, dass Lämmer und Jungschweine auch von Opfervorgängen stammen könnten.

Die Zusammensetzung der Keramik ist zum Teil unerwartet, und es ließen sich mehr oder weniger komplette und fragmentierte Funde erkennen, die diesen Fundkomplex in die mittleren Viertel des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts datieren. Die Autoren extrapolieren ein Geschehen, das rund fünfzehn Jahre andauerte, von 165 bis 150 v. Chr. Trotz der genauen relativchronologischen Einordnungsmöglichkeiten wären radiometrische Datierungen wünschenswert, um die Kohärenz der verschiedenen Fundkategorien zu festigen. Die Keramik bestand hauptsächlich aus Ess- und Trinkgeschirr bei geringem Anteil an Tellern. Daneben gibt es Schüsseln, Feinkeramik, Lampen und teilweise komplett erhaltene Un-

guentaria. Zur Haushaltsware gehören zweihändige Lekanen und Kratere sowie drei Formen von Chytren, die im keramischen Fundspektrum überwiegen. Daneben fanden sich auch Scherben von Transportamphoren auf Höhe des Beginns der Knochenakkumulation, andere wohl in tieferen Straten. Außerdem gibt es den abgeriebenen Kopf einer Figurine und zwei Terrakottamodel sowie bionische Webgewichte und Dachziegel.

Es fanden sich außerdem eine Herme der Eileithyia und auch zwei weitere Model für Terrakotten dieser Göttin. In 16,85 Metern Tiefe wurde ein Schwert-Ortband (?) aus Elfenbein gemeinsam mit Bronze- und Bleifunden, Knochen und Keramik geborgen. Es trägt Inschriften und bestätigt die zeitliche Zuordnung in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts. In siebzehn bis achtzehn Metern Tiefe häuften sich Bronzestücke, besonders Dekorteile, die von Möbeln stammen könnten, wobei unklar ist, warum so Wertvolles wegwerfen wurde.

Die Autoren nähern sich im anschließenden Teil der entscheidenden Frage, ob die Funde zufällig oder absichtlich deponiert waren, durch Vergleiche zu anderen Fundstellen, wo unterschiedliche Bestattungssitten neonater menschlicher Individuen auffällig sind. Es werden Funde aus Brunnen, Gruben, Abflüssen, innerhalb von Siedlungen und in Kinderfriedhöfen diskutiert, zum Beispiel in Eretria, Messene und Ashkelon. Kinderbestattungen in Siedlungen werden anhand anderer europäischer Beispiele aus England, Frankreich und der Schweiz diskutiert. Zitiert wird der spätantike Autor Fulgentius, demzufolge Kinder, die im Alter von weniger als vierzig Tagen starben, in sogenannten *suggrundaria* unter der Schwelle des Hauses bestattet wurden, was auf abweichende Bestattungsformen für Neonate schließen lässt. Auch der Vergleich mit Kinderfriedhöfen in Lugnano in Teverina, dem Tophet in Karthago sowie auf der griechischen Insel Astypalia beleuchten verschiedene kulturelle Hintergründe.

Die Autoren ziehen unterschiedliche Möglichkeiten für die Entstehung des Massengrabes in Betracht, wie Opferungen, Hungersnöte und Epidemien, Kindstötungen oder eine hohe Kindersterblichkeit. Ihre Überlegungen für die Deutung des Befundes werden sorgfältig abgewogen: »it is not easy to choose among them« und »reality of human culture or biology is rarely so simple«. Daher entscheiden sie sich für einen multikausalen Interpretationsansatz mit genauer Berücksichtigung des archäologischen Kontexts. Genannt werden in diesem Zusammenhang die *Amphidromia*, eine Zeremonie, die zwischen dem fünften und dem zehnten Tag nach der Geburt stattfand und mit der die Neugeborenen in die Hausgemeinschaft und damit gewiss auch in die

städtische Gemeinschaft Athens aufgenommen wurden. Dies lässt darauf schließen, dass Kinder vor dem zehnten Lebensjahr ganz andere Behandlung erfuhren als danach.

Die ungleiche Behandlung von natürlich verstorbenen Säuglingen im Gegensatz zu regulären Bestattungen maturer und erwachsener Verstorbener liegt also auf der Hand, während anhand des Geschlechterverhältnisses offensichtlich keine Kindstötung zur Selektion eines Geschlechtes nachweisbar ist. Der Arzt Soranos von Ephesus bietet deutliche Hinweise darauf, wie rücksichtslos Neugeborene nach zeitgenössischer Vorstellung und Praxis behandelt wurden. Anhand einer Kalkulation der am Ort lebenden Bevölkerung inklusive Metöken und Sklaven schätzen die Autoren die Kindersterblichkeit auf vierzig Prozent.

Manche der Keramikfunde können mit Bestattungen auch von neonaten und infantilen Individuen in Verbindung gebracht werden, wie Feinkeramik, Unguentaria, Webgewichte oder antike Säuglingsfläschchen, und sind daher folgerichtig laut Autoren nicht eindeutig von Grabbeigaben zu unterscheiden.

Die häufigen offenen und voluminösen Gefäße könnten einerseits heißes Wasser für die Geburt enthalten haben und in weiterer Folge nach Totgeburt oder Säuglingstod als Transportbehälter zum Brunnen hin verwendet worden sein. Zu diesem Szenario fügt sich sehr gut die Herme der Göttin Eileithyia, die jedoch zu den Hundebestattungen gar nicht passen will.

Die mit den Menschen und der Keramik gefundenen Hunde waren offenbar ebenso vollständig eingebracht wie die Säuglinge. Hunde sind oft mit Bestattungen und Gräbern assoziiert. Eine gelungene Erklärungsalternative liefert bereits Evelin Harrison, die Hunde als Reste von Reinigungsopfern interpretiert. Die Autoren fassen dagegen die Hunde nicht als Opfertiere selbst auf, sondern als ebenfalls im Brunnen deponiert, nachdem sie die Unreinheit von Geburt und Tod der Neugeborenen absorbiert hatten.

Ich stimme mit den Autoren durchaus mit den gebotenen pragmatischen Lösungsansätzen und der kohärenten Interpretation dieses besonderen Aspekts des archäologischen Kontexts überein – dem Nebeneinander von Neugeborenen und Hunden. Der lange Zeitraum von der Ausgrabung bis zur fertigen Publikation hatte in diesem Fall auch seine positiven Auswirkungen, da sich die bioarchäologischen Untersuchungsmethoden in den letzten Jahrzehnten maßgeblich verbesserten. Die Vorlage und Veröffentlichung des so spektakulären archäologischen Befundes erweisen sich als wichtige Referenz für die archäologische Wissenschaft.